



Festakt in der
Karlsruher
Christuskirche:
Ministerpräsident
Günther Öttinger (l.)
im Gespräch mit
Landesbischof
Ulrich Fischer

ERINNERN UND ERNEuern Festakt zum Reformationsjubiläum in der Karlsruher Christuskirche

Mutig in die Zukunft schauen

Die badische Landeskirche lud ein und alle kamen: aus Stuttgart Ministerpräsident Günther Öttinger, EKD-Ratsvorsitzender Wolfgang Huber, der württembergische Landesbischof Frank July, Karlsruhes Oberbürgermeister Heinz Fenrich und viele honorige Gäste aus Kirche und Gesellschaft. Sie demonstrierten damit ihre Verbundenheit mit der evangelischen Kirche.

Überhaupt war beim offiziellen Festakt zum Jubiläum „450 Jahre Reformation in Baden und der Kurpfalz“ die Grundstimmung äußerst positiv. Landesbischof Ulrich Fischer und Synodalpräsidentin Margit Fleckenstein freuten sich sichtlich darüber und über den gelungenen Abend in der Karlsruher Christuskirche mit anschließendem Empfang im Albert-Schweitzer-Saal. Bischof Hubers Festvortrag erntete reichlich Zuspruch. Auch er entwickelte hoffnungsvolle Visionen für die Zukunft. Die Begeg-

Gemeinsame Sorge um eine menschliche Welt von morgen

nung mit der Religion stehe wieder auf der Tagesordnung, sagte er. „Menschen fragen wieder weiter.“ Und: „Mit der Rückkehr der Religion rebelliert die Seele der Menschen gegen ihre kommerzielle Reduktion.“ Kirchen und Gemeinden sollten darauf mit einer Konzentration auf die Wirklichkeit Gottes reagieren. „Entwickeln wir Zutrauen zu den neuen und überraschenden Wegen, auf denen das geschieht.“

Wie Huber hob auch Landesbischof Ulrich Fischer die Bedeutung der Ökumene hervor. „In Abänderung eines bekannten Werbeslogans könnte man von unserer badischen Landeskirche sagen, dass sie ‚von der Sonne verwöhnt‘ ist. In diesem milden ‚badisch-liberalen‘ Klima kann auch ökumenisch vieles wachsen. Seit ihren Anfängen hat die badische Landeskirche ihre ökumenische Orientierung als etwas ihr Wesensgemäßes und sie Bereicherndes begriffen.“ So kam natürlich auch Erzbischof

Robert Zollitsch aus Freiburg. Mit Blick auf die Zukunft machte auch er sich Gedanken zum Leitwort „Erinnern und erneuern“. Erneuerung, so meinte er, „beginnt damit, dass wir uns erinnern: Wir haben als Christen einen Schatz, zu dem es auf dieser Erde keine Alternative gibt. Es ist das Evangelium Christi. Sich an diesen Schatz zu erinnern heißt freilich immer auch, ihn zu heben und für andere sichtbar zu machen. Wir dürfen als Christen unsere besten Kräfte und Hoffnungsenergien nicht bei uns in der Kirche behalten.“ Jede und jeder sei gefordert, wenn es darum geht, den Mut und die Bereitschaft zu zeigen, für das Evangelium einzustehen und es zu bezeugen. „Wir müssen uns als Christen und als Bundesgenossen in der gemeinsamen Sorge um eine menschliche Welt von morgen deutlich zu erkennen geben.“

Günther Öttinger betonte, wie wichtig es sei, die Partnerschaft zwischen der Politik und den Kirchen zu bewahren und gemeinsam an den Herausforderungen im Land zu arbeiten. Diese stellten sich vor allem in den Bereichen der Integration, der demografischen Entwicklung und beim Schutz der Familie. „Wir brauchen eine kinderfreundliche Gesellschaft“, hob er hervor und bat die Kirchen daher deutlich, sich bei den Projekten „Kinderland Baden-Württemberg“ zu engagieren. Ein wichtiges Anliegen war ihm, dass die Kirchen dazu beitragen, die Betreuungsangebote in Ganztagschulen zu gewährleisten. „Schule, Staat, Kommune und Kirche stehen in einer gemeinsamen Verantwortung.“ Oberbürgermeister Fenrich sprach von Karlsruhe als frühe Modellstadt für Toleranz, die schon bei ihrer Gründung Angehörigen aller Konfessionen offen stand. Dieser Toleranzgedanke lebe bis heute weiter und müsse auf ethischer und humanistischer Grundlage immer neu hinterfragt werden. Auf dem Hinergrund des Mottos „Erinnern und Erneuern“ dürfe die Reformation nie als abgeschlossen betrachtet werden.

So setzte dieser Auftakt für die Jubiläumsfeiern starke Akzente in Richtung Zukunft, bestärkte das feste Fundament von Kirche, Glaube und Gesellschaft ganz im Sinne von Margit Fleckensteins Satz: „Man muss tief verwurzelt sein, um hoch fliegen zu können.“

ALEXANDER WERNER